

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bezugspreis: Durch unsere Seiten
bei uns monatlich 1.50 Mark;
bei der Geschäftsstelle abgeholt
monatlich 1.40 Mark; bei der Post
monatlich 1.60 Mark. — Viertel
monatlich 6.— Mark. — Einzelne
Blätter 10 Pfennig.

Druckerei: A. Auer, Nr. 55.

Telegraphische Anzeiger: Erzgebirge.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt Aue.

Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1998.

Nr. 240

Donnerstag, den 13. Oktober 1921

16. Jahrgang

Das Wichtigste vom Tage.

Die innerpolitische Lage ist wegen der drohenden unangünstigen Entscheidung über Oberschlesien nach wie vor ernst. Die Gerüchte über einen etwaigen Rücktritt der Reichsregierung wollen nicht verstummen.

Die Tagung des Völkerbundrates über die oberschlesische Frage ist gestern zu Ende gegangen. Der Beschluß des obersten Rates über die Lösung der oberschlesischen Frage soll erst nach erfolgter Notifizierung an die Regierungen in Berlin und Warschau veröffentlicht werden.

Der Reichstag dürfte am 25. Oktober wieder zusammentreten, da der Reichsrat die neuen Steuervorlagen in der nächsten Woche verabschiedet wird.

Nach an militärischen Stellen Wiens vorliegenden Meldungen erscheint es sicher, daß die Ungarn eine größere Unternehmung gegen Wienerneustadt planen.

Die japanische Regierung beabsichtigt, das Programm der Washingtoner Konferenz durch eine Anzahl von ihr vorgelegter Fragen zu erweitern.

Keine Uebereile!

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Niemand kennt genau die Entscheidung über Oberschlesien, die in Genf getroffen worden ist. Sie ist auch den deutschen amtlichen Stellen in ihren Einzelheiten noch unbekannt. Wahrscheinlich werden auch noch Tage vergehen, bis die amtliche Mitteilung über das endgültige Ergebnis nach Berlin kommt. Erst müssen ja die obersten Machthaber der Welt formell in Kenntnis gesetzt werden und ihre Zustimmung gegeben haben, ehe der Genfer Spruch verkündet werden kann. Aber trotz aller eifrigen Wahrung des Geheimnisses ist doch so viel durchgesickert, daß leider in Deutschland kein Zweifel mehr möglich ist: die Entscheidung wird die herbeste Entscheidung bedeuten, die das so vielfach enttäuschte deutsche Volk seit seinem militärischen Zusammenbruch durchlebt hat. Welche von den zahlreichen, in den letzten Tagen angelegentlichst ausgesprochenen auch richtig sein mag: keine entspricht den billigen Erwartungen, die man in Deutschland auf Grund der Annahme des feindlichen Ultimatum und der bis zur Ermüdung wiederholten Ultimierungen von fair play und Gerechtigkeitsgefühl hat.

Damit steht das deutsche Volk und die deutsche Politik vor einer ganz neuen Lage. Was immer schon vorher gesagt wurde, daß Deutschland ohne Oberschlesien die schweren Verpflichtungen, die es nach dem Machtspruch der Entente unterzeichnen mußte, nicht werde erfüllen können, das wird jetzt Wirklichkeit. Die französische Presse möchte nicht daran glauben; sie deutet die Ankündigung der Unerschütterlichkeit des Ultimatum als leere Drohung und letzten Beeinflussungsversuch Deutschlands aus. Aber jeder Kenner der deutschen Wirtschaftsverhältnisse und der deutschen Finanzlage weiß, daß es bitterer Ernst und tatsächliche Unmöglichkeit ist, die ungeheuren Lasten aufzubringen, wenn ein so wichtiges Wirtschaftsgebiet, wie Oberschlesien, dabei nicht voll in Anspruch gebracht werden kann. Darüber ist man sich im Reichskabinett vollkommen klar. Die schwere Frage ist nur die, ob das Reichskabinett sofort seine Demission geben oder erst die amtlichen Nachrichten abwarten soll. Es ist nicht zu verkennen, daß ein sofortiger Rücktritt seine Vorteile hätte. Die Entente ist stets geneigt, bei deutschen Protesten an camouflagen zu glauben. Der Irrglaube wäre ihr sofort zum Bewußtsein gekommen, wenn schon jetzt Wirth dem Reichspräsidenten sein Kabinett zur Verfügung gestellt hätte. Wenn, was wahrscheinlich zu sein scheint, das Reichskabinett diese Entscheidung noch hinausgeschoben hat, so wäre es doch ein verhängnisvoller Irrtum, nicht an den furchtbaren Ernst der bevorstehenden Tage glauben zu wollen. Wirth hat mehr als einmal betont, daß eine unangünstige Entscheidung in Oberschlesien einen Stoß in das Herz der friedlichen deutschen Demokratie bedeuten würde. Gilt die Entscheidung so, wie es die Meldungen aus Genf jetzt besagen, dann ist das deutsche Volk zum zweiten Mal betrogen worden. Das ist letzten Endes der tiefere Sinn der jetzigen Volksbewegung. Auch christliche Engländer gestehen offen an, daß das deutsche Volk durch den Versailler Vertrag aufs infamste betrogen wurde, da der Wortvertrag, als welchen sich völkerrechtlich

die der Notenwechsel mit Lansing darstellt, und die Anwendung der Wilson-Punkte felerlich zusicherte. Ganz ähnlich lagen die Dinge jetzt. Deutschland hat das Ultimatum angenommen, weil Lloyd George sich mit seiner ganzen Autorität für ein fair play einsetzte. Hat man jetzt zu dem Versailler Vertrag noch den von Genf, so ist es äußerst fraglich, ob das die Spannkraft des deutschen Volkes noch aushalten wird. Besonders kommt die niederschmetternde Wirkung der Genfer Entscheidung auf die deutschen Parteien in Oberschlesien hinzu. Einmütig fordern diese Parteien den Rücktritt des Kabinetts und die Zurückziehung ihrer Mitglieder aus der Reichsregierung. Dabei ist zu beachten, daß die jetzigen Regierungsparteien in Oberschlesien weitaus in der Mehrheit sind. Dennoch besteht bei ihnen keinerlei Meinungsverschiedenheit über das, was jetzt zu tun ist. Selbst die Sozialdemokratische Partei Oberschlesiens richtet an den Parteivorstand das dringende Ersuchen, die sozialdemokratischen Mitglieder der Reichsregierung zu beauftragen, bei einer für Deutschland unangünstigen Entscheidung in der oberschlesischen Frage ihre Vertreter im Reichskabinett niederzuliegen und zu erklären, daß die Sozialdemokratische Partei als die Vertreterin der arbeitenden Bevölkerung die Verantwortung für die Zustimmung zu einer solchen Entscheidung nicht zu tragen vermag. Das Zentrum, dem ja der Reichskanzler angehört, verlangt sogar den sofortigen Rücktritt des Kabinetts.

Diese Stimmungszeichen sollten der Welt klar werden lassen, daß es diesmal fürchtbarer Ernst ist. Wenn man jetzt auch sagen muß, um noch den letzten Hoffnungsschimmer zu nützen, daß die Dinge nicht überreift werden sollen, so verlangt das aber im Interesse der Klärung die ergänzende Feststellung: keine verantwortungsbewußte Regierung kann eine Entscheidung hinnehmen, wie sie jetzt von Genf aus angekündigt wird.

Auf dem Wege zur großen Koalition?

Nur. Auch die tiefe Sorge, die das deutsche Volk in diesen Stunden hinsichtlich des Schicksals Oberschlesiens bewegt, darf den Blick nicht dafür trüben, daß der Tag und die nächste Wirklichkeit ihre Rechte beanspruchen. Ehe die neue Gefahr für Oberschlesien einen so großen und erschreckenden Umfang annahm, war gerade ein erfreulicher Schritt nach vornwärts getan, um das Problem der Umbildung der Regierung im Reich und in Preußen der Lösung entgegenzuführen. Die durch die vor mehr als Wochenfrist an die unabhängige Sozialdemokratie gerichtete Anfrage der Mehrheitssozialisten, unter welchen Umständen die U. S. P. D. bereit sein würde, in die Regierung zurückzutreten, hatte dazu geführt, daß auf die Gegenfrage der Unabhängigen nach der Stellungnahme des Zentrums und der Demokraten diese beiden Parteien antworteten, welche Garantien die U. S. P. hinsichtlich der Achtung vor der Weimarer Verfassung und deren Schutzes zu geben bereit wären. In einem erneuten Schreiben an die Unabhängigen lehnten die Mehrheitssozialdemokraten es ab, die Brüderpartei zur Linken in dem angeregten Sinne zu examinieren und betonten nur von neuem, daß sie nach wie vor den dringenden Wunsch eines Beitritts der Unabhängigen zur Regierungskoalition hätten. Die Erwiderung der U. S. P. D. darauf entsprach mehr als erwartet den gegangenen Vermutungen. Das Zentralkomitee der U. S. P. D. gab nämlich abschließend zur Antwort, daß die U. S. P. D. das Kabinett Wirth bisher unterstützt habe, und daß dieses auch weiterhin auf eine solche Unterstützung rechnen dürfe, wenn es auf dem bisher verfolgten Wege seiner Politik fortsetze. Von kommunistischer Seite wurde das dahin ausgelegt, daß die Unabhängigen ihre Partei damit zu einer S. P. D. am Agentisch bekräftigen, und daß Wirth sich nur sehr schwer seine Verhältnis darüber verbergen könne. Das er noch immer nicht auf den ersten Ministerstempel käme. In Wirklichkeit haben alle Parteien die ruhige Sachlichkeit und zutreffende Auffassung von der Gesamtlage anerkannt, die in dem Schlußwort der Unabhängigen zum Ausdruck gelangten. Hatten die Unabhängigen schon in ihrem ersten Schreiben das Augenmerk gemacht, daß die Anschauung der S. P. D. über die nach Lage der Dinge unumgängliche Notwendigkeit eines Zusammengehens mit den Bürgerlichen innerhalb der Regierung ihre guten Beweggründe habe, so gingen sie in ihrem Schlußwort indirekt noch darüber hinaus, indem sie es, und zwar sichtlich mit Bedacht, unterließen, die Deutsche Volkspartei von dieser Koalitionspolitik auszuscheiden. Später hat die Freiheit allerdings versucht es so hinzustellen, als ob nunmehr der Mehrheitssozialdemokratie erst der Weg zu einer Erweiterung nach links geabnet worden sei. Das ändert aber nichts

an der Tatsache, daß das Entscheidende die Aufgabe weiterer Unterstützung der gegenwärtigen Regierung ist und bleibt. Auf dieser Grundlage werden denn auch die weiteren Verhandlungen geführt werden; wenn — Oberschlesien das gestattet.

Der Streit um Oedenburg.

Die famose Methode der Entente, Mitteleuropa erst zu balkanisieren und es dann seiner Bein zu überlassen, kann noch sehr leicht zu Entwicklungen führen, von denen sich die Selbstgerechtigkeit der Westländer nicht träumen läßt. Man hat Oesterreich zwar das Vorgehen zugesprochen, aber man denkt nicht daran, sich für die Durchführung dieser Vertragsbestimmung einzusetzen. Die ungarische Regierung sucht immer nach neuen Vorwänden, um gegen die Forderungen im Oedenburger Gebiet nicht vorzugehen zu brauchen. In Oesterreich aber ist man in einer Verfassung, die schließlich nach allen möglichen Seiten zu einer Entladung führen kann. Die Angst vor einem Einbruch ungarischer Vandalen ist in Wien auf das Höchste gepflegt. Auf der anderen Seite verstärken sich die zentrifugalen Tendenzen. Der Ruf: Los von Wien! zündet im Tiroler Lande, und die R. K. Reaktion steht unter der Führung von Abenteurern, denen so ziemlich alles zuzutrauen ist. Italien hat Oesterreich nahegelegt, auf der Konferenz von Benedig auf die Stadt Oedenburg zu verzichten. Wenn auch England jedem Druck auf Oesterreich widersteht, so beweist doch das oberschlesische Beispiel, daß englische Versprechungen im Werturteil ganz empfindlich gesunken sind. Trotzdem will Oesterreich in eine Volksabstimmung über Oedenburg einwilligen, aber es ist klar, daß, wenn bestimmte Artikel des Friedensvertrages als Luft behandelt werden, man auch in anderen territorialen Fragen eine neue Entscheidung fordern muß. Italien hat, wenn auch in wohlmeinender Absicht einen ähnlichen Fehler gemacht wie der tschechische Außenminister Dr. Benesch. Indem dieser dem Völkerbundrat vorschlug, vom Oberösterreichsprozentualen Land und Volk Polen zuzuteilen, als sein Stimmanteil bei der Volksabstimmung derart, hat er das Nationalitätenproblem in seinem Lande von Grund aus aufgehoben. Die drei Millionen Deutsche in der Tschechoslowakei können mit Recht dasselbe verlangen, was Benesch freigelegig den 40 Prozent polnischen Stimmenden zugesprochen hat. Ebenso wird in Südtirol die Prozenzthese jetzt sehr lebhaft verfochten werden. Man sieht, die Entente ist bei ihrer Bravheit und Willkür nicht einmal besonders klug.

Der König von Italien in Südtirol.

Der König von Italien hat es für angemessen und tatvoll gehalten, in diesen Tagen den sogenannten besetzten Gebieten Südtirols und dem Trentino einen Besuch abzustatten. Wie solche königlichen Besuche sich abspielen, weiß man ja aus eigener Erfahrung. Allein, der König wird wohl etwas enttäuscht gewesen sein, denn ein Triumphzug ist dieser Besuch für ihn nicht. Die Südtiroler Abgeordneten haben eine Erklärung veröffentlicht, daß sie dem Empfang des Königs fern bleiben würden, und haben dies bei dem Besuch des Königs in Trient auch getan. Wenn sie ihre Stellungnahme mit der Haltung der Regierung begründen, welche auf die Stimme der Südtiroler Volksvertreter nicht mehr hört, so wird man dies bei uns im Reich sehr wohl verstehen können. In der Tat läßt der Schutz der Deutschen in Südtirol noch außerordentlich viel zu wünschen übrig. Man braucht dabei nicht einmal zuerst an die faktischen Umtriebe zu denken, für die bisher weder Sühne noch Wiedergutmachung geleistet ist. Aber das deutsche Schicksal in Tirol hat durch die Regierung bisher noch gar keinen Schutz gefunden, im Gegenteil ist ein königliches Dekret ergangen, das einer Ausnahmestimmung zum Beweise der Italienisierung sehr gleich kommt. Wie die Regierung bisher überhaupt noch nichts getan hat, um das Deutschtum und die alten deutschen Rechte, Sitten und Gebräuche gegen alle Anfeindungen unbedingt sicherzustellen. Dafür ist die Wehrpflicht auch auf Südtirol ausgedehnt worden, was die deutschen Südtiroler natürlich in ihrem Wesen auf die tiefste verletzt hat. Ebenso sind die alten Ortsnamen verdrängt worden. Unter diesen Umständen wird wohl auch der König verstehen können, daß ihn die Südtiroler Abgeordneten nicht mit Begeisterung empfangen können und daß es ebenfals klug wie tatvoll ist, daß sie sich bei seinem Besuche fernhalten.

Kleine politische Meldungen.

Otto von Stier. Der berühmte Lehrer des deutschen Völker- und Staatsrechts an der Berliner Universität Otto von Stier ist gestorben. Stier hat eine politische Rolle nicht

gepielt, doch wurde sein Name in den politischen Kampf gezogen als er und seine Tochter, die frühere deutsch-nationale Abg. Kana v. Giesza wegen des Antisemitismus in der Deutsch-nationalen Partei aus ihr austraten.

Stimmungsberichte auch in Frankreich. Der Finanzausschuss der französischen Kammer sucht nach der Möglichkeit von Ersparnissen, um den Staatshaushalt endlich ins Gleichgewicht zu bringen. Solange die Franzosen überaus starke Kräfte in allen möglichen Teilen der Welt unterhalten und ihre Ausgaben durch deutsche Zahlungen decken wollen, wird das Finanzjohnd dort ebenso wenig enden, wie in dem besetzten Deutschland.

König Alexander will abdanken. König Alexander von Serbien will zugunsten seines älteren Bruders Georg abdanken, vorausgesetzt, daß ihm genügende Geldmittel in Paris beschafft werden. Prinz Georg mußte zwar leiserzeit wegen seines selbst für balkanische Verhältnisse allzu üppigen Lebens abdanken, aber in Belgrad wird man sich aus innerpolitischen Gründen mit dem Thronwechsel abfinden.

Klara Zeitin bei den italienischen Kommunisten. Die kommunistische Reichstagsabg. Klara Zeitin ist, des Einzeleverbotes der italienischen Regierung ungeachtet, auf dem kommunistischen Kongress in Italien erschienen, genau so, wie es ihre gelungene war, bei gleicher Gelegenheit dem französischen Reichspräsidenten ein Schnüppchen zu schlagen. Frau Zeitin, die das 60. Lebensjahr lange überschritten hat, findet offenbar ein besonderes Vergnügen daran, ihre Energie in solchen Ueberzeugungseffekten zu zeigen.

Die israelische Konferenz ist zusammengetreten und hat sich nach nicht allzu langer Dauer auf Donnerstag vertagt. Wenn gleich die Gegenläge scharf aneinander geprellt sind, ist es bemerkenswert, daß das umstrittenste Problem der Souveränität Israels nicht berührt worden ist.

Englandsfeindliche Stimmung in Indien. Aus Indien werden Stimmen laut, die von der geplanten Reise des englischen Thronfolgers abraten, weil die Bevölkerung von ihm keine Freundschaft wüßte. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die englandsfeindliche Stimmung in Indien immer stärker erhebt, seitdem der nationale Gedanke die unüberbrückbar scheinenden Gegensätze überwunden hat.

Die ägyptische Frage. In Kairo haben die Besprechungen zwischen Lord Curzon und dem Vertreter Ägyptens über die Lösung der ägyptischen Fragen wieder begonnen. Wie überall ist auch im Land der Pyramiden der Ruf: Ägypten für die Ägypter! Die Parole der Intellektuellen, so ist aber mehr als fraglich, ob die Festsachen ihm zu folgen geneigt und entwickelt genug sind.

Von Stadt und Land.

Aue, 13. Oktober 1921.

Vom Landtags. Der Landtag sollte nach einer in verschiedenen Blättern übergebenen Korrespondenzabteilung am Dienstag, 8. November, zusammentreten, und es wurde auch bereits die Tagesordnung für die erste Sitzung genannt. Es handelt sich hierbei aber lediglich um eine Kombination. Der Tag des Zusammentritts des Landtages wird durch Vereinbarung des Landtagspräsidenten mit dem Ministerpräsidenten festgelegt; eine solche Vereinbarung hat aber bis jetzt noch nicht stattgefunden.

Sommer im Oktober! Das milde schöne Wetter in der vergangenen Woche ist jetzt richtig sommerlich geworden. Angekündigte Niederschläge und damit verbundene Temperaturrückgänge sind bisher nicht eingetreten. Selbst die Abende sind bei freiwirtschaftlichem Mondhimmel angenehm lau. Möchte uns die in Aussicht stehende Kältezeit doch noch eine Weile verschonen. Durch die drohende Abtrennung eines beträchtlichen und sehr wichtigen Teiles Oberhschlesiens könnte uns sonst die Kohlennot wenig lächeln Winterstunden bereiten.

Während der Dauer der Wanderanstellung für Säuglings- und Kleinkinderpflege, die in der Zeit vom 18. bis 26. Oktober 1921 in der Turnhalle der 2. Bürgerstraße in Aue stattfindet, werden zwei hebenwürdige Kurse für Frauen und Mädchen über Säuglings- und Kleinkinderpflege abgehalten. Diese Kurse, die dazu dienen sollen, allen Frauen und Mädchen das Pflichtenbewußtsein in bezug auf Säuglingspflege zu stärken und damit die immer noch erschreckende Höhe der Säuglingssterblichkeit herabzubringen, sollen von allen menschlich denkenden Frauen und Mädchen besucht werden. Die Teilnehmergebühr, die 10 Mark beträgt, konnte durch bereitwilliges Entgegenkommen von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen sowie der städtischen Körperschaften auf 5 Mark ermäßigt werden. Teilnehmerkarten für diese Kurse können im Wohlfahrtsamt der Stadt Aue entnommen werden.

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Windler-Tannenbergl

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Freudig schlug Werner Deuthold ein und ging ins Haus zurück. Eilig, er wollte vor Fremden dem Bruder nicht begegnen. Der Bähzornige war unberechenbar.

Es war Abend geworden.

Kerstenau kam ganz erschöpft an, als Frau Lemke eben die Tafel bedeckt hatte. Im Flur schon wehte ihm süßlicher Bratenduft entgegen.

Er pflanzte sich mitten in die Stube:

„So, Werner, den Schnabel hab' ich mir fustellig geredet, die Bockbeine sind ungerührt geblieben, nun mag das Verhängnis seinen Lauf nehmen! Aber leid tut mir's nicht, hier herausgehetert zu sein. Man kriegt einen patenten Hunger und Durst. Durch die Hochgebirgsluft weht ein entzückender Djon von Braten. Worauf darf ich meinen Plagen schonend vorbereiten, Frau Lemke?“

„Bachhühner gib's, Oer Landrat, Junge, schöne, fettige.“

„So'n Wort, Frau Lemke, lassen Sie ihm die Taugen.“

Er trat an den Tisch:

„Kommt, Früchte, du lebst nicht schlecht hier. Wenn ich an mein angestammtes Pflanz im Schwarzen Adler denke, wird mir ganz wehmützig, dazu schwimmen immer zwei eingemachte Kirschen, eine Ruz und eine Pfäume in derselben Sauce, die halbe kalte Kartoffel nicht zu dergessen. Weiß Gott, man muß betören, oder Frau Lemke hat Wirtshauskette haben.“

„Getraten, Herr Landrat!“ sagte die Frau, dankbar schmunzelnd, und stellte Karloffeln auf den Tisch, die in zarter weißer Sauce leuchteten.

„Sie eilte in die Küche. Kerstenau sah ihr nach: „Ja, das sagt sich leicht — wie's dann in der“

Stenogrammisten. Der 18. Oktober bringt uns einen Stenogrammisten mit seinem Ausstrahlungspunkt nordwärts des Orion (gegen die Zwillinge zu). Die Helligkeit der schnell hinziehenden Striche heizt sich gegen 8 Uhr hin, doch wird, vorausgesetzt, daß der Himmel überhaupt klar ist, das helle Mondlicht dieses Jahr etwas störend wirken.

Gastpredigt. In der Methodistenzirche, Evangelische Freiheit, Biemarstraße 12 wird morgen Freitag abend 8 Uhr Prediger Köhler aus Speyer eine Gastpredigt halten. Vor ungefähr 40 Jahren bereitete Prediger Köhler das Erzgebirge, als einer der ersten freikirchlichen Prediger. Er wird manches Interessante aus dieser alten, guten Zeit zu erzählen wissen. Der Zutritt ist für Jedermann frei.

Arbeitsjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit als Fräulein bei der Fa. Maschinenfabrik u. Eisengleiser Dresdenau, G. m. b. H. in Aue, kann am heutigen Tage Wilhelm Kramer, Aue, Wittenerstraße 84 zurückblicken. Der Jubilar ist aus diesem Anlaß wie üblich von der Firma sowohl, als auch von seinen Mitarbeitern geehrt und beschenkt worden.

Theater, Konzerte, Vergnügungen, Kunst.

Das Oratorium Christus der Trüster, das am 18. Oktober nachm. um 5 Uhr in der Friedenskirche aufgeführt wird, ist textlich und musikalisch außerordentlich fein zusammengestellt. Es beginnt mit einem Orgelvorspiel über: Ich will dich lieben meine Stärke — und bietet dann die Erzählung vom jordanischen Weibe. Klagen hört das Weib am Krankenbette seines Lebens. Da tönt töndend die Stimme des Kindes: Recht aus die Füßel beibe. Der Chor legt diesen Trostgedanken fort. Jetzt beginnt er zu singen: Ich hebe meine Augen auf. Nun zeigt sich ein zweites Weib. Und matt läßt sich Jesus am Wege nieder. Es entspinnt sich ein Zwiegespräch zwischen dem Herrn und seinen Jüngern, in dem Jesus auf seinen letzten, schweren Gang hinweist. Hier hot ihm dem Kompositionen Gelegenheit, Männerchor und Orchester teils im Wechsel, teils zusammenwirkend aufzutreten zu lassen. Die feine musikalische Durcharbeitung zeigt sich besonders in dem nun folgenden Sopransolo (Wein Jesus, was hast du getan?), das von einem weise gesungenen Chorale begleitet wird. Darnach singt der Chor tief, aber hart beginnend: Fürwahr, er trug uns Kranzeln. Weile ist der letzte Ton verklungen. Da stimmt die Gemeinde an: Nun, was du Herr erludet. — Jesus will weitergehen, ja seine Jünger mahnen sogar zur Flucht. Da tritt das Weib dem Herrn entgegen. Die Jünger wollen sie abweisen (Männerchor und Orchester), aber Jesus schweigt. — Hier schließt über einen kontrapunktisch außerordentlich fein gearbeiteten Chor ein. Der Tenor singt den Chorale: Und ob es wähet bis in die Nacht, und die anderen Stimmen umranken diese Melodie. Das Weib hört nicht auf zu bitten. Tröstend singt das Soloquartett: Verlasse nicht. Nun folgt ein Zwiegespräch zwischen Jesus und dem Weibe, das mit den Worten schließt: Dem Glaube hat dir geholfen. An dieser Stelle tritt zu Orchester und Orchester. Wie aus Himmelshöhen klingt nun plötzlich ein vierstimmiger Frauenchor: Und ihre Tochter ward gesund. Unmittelbar daran schließt sich eine prächtige, vom Chor gesungene Suite. Nachdem auch Mutter und Tochter in einem herrlichen Duett Gott Dank gebracht haben, schließt das Oratorium mit dem Gemeindelied: Ich rief zum Herrn in meiner Not. — Klar, schlicht und einfach sind die Melodien erkunden; die Durcharbeitung ist bei aller Kunst verständlich. Deshalb ist das Oratorium auch von packender Wirkung auf den Zuhörer.

Turnen, Sport und Spiel.

st. Endkampf um die Bezirksmeisterschaft im Faustballspiel des Auer Bezirks. Zur Austragung gelangt das Spiel am Sonnabend, den 16. Oktober nachmittags 4 Uhr auf der Walterwiese. Um den Sieg ringen die Mannschaften (Klasse I) des Turnvereins Aue.

Kuerbach 1. A., 12. Oktober. Ueberstunden für Dpa. Die Arbeiter und Angestellten der Werbereiabteilung der Karl-Rottkötter-K. G. verrichten zugunsten der Opfer und Hinterbliebenen des Dpauner Unglücks in dieser Woche an vier Tagen je eine Ueberstunde. Der für diese Mehrarbeit zu zahlende Lohn- und Gehaltsbeitrag wird von der Firma zugunsten des Hilfsvereines für Dpa verdoppelt.

Falkenstein, 12. Oktober. Revolvertausch auf einem Personenzug. Auf den abends 6.27 Uhr von Zwada hier einsetzenden Personenzug wurde zwischen Elfeld und Falkenstein ein Revolvertausch abgepflegt, der die beiden Wände eines Personenzuges durchbohrte. Der Schuß ging über die Köpfe der zahlreichen Fahrgäste hinweg, ohne diese zum Glück zu verletzen.

Gerold, 12. Oktober. Qualvoller Tod durch Teufelwut. Unter Ort wurde durch eine Scherenscheibe in Aufsehung geleitet. Der Sägewerksbesitzer Otto Weiler wurde von Teufelwut befallen und starb eines entsetzlich qualvollen Todes. Mitte August war er von einem jagdlaunigen Hunde gebissen worden und hatte der Wunde, da er den Hund gesund glaubte, nicht die Beachtung geschenkt, die wohl nötig gewesen wäre.

Waldheim, 12. Oktober. Absturz vom Bladukt vor den Augen der Reisenden. Ein junger Mann hat sich in dem Augenblick, als ein Schnellzug den Diebshainer Bladukt durchfuhr, von dem 64 Meter hohen Bladukt abgesetzt. Die Reisenden des Zuges waren zum Teil Zeugen des Vorfalles. Der junge Mann trug schwere Verletzungen davon, denen er bald darauf erlag.

Gerichtssaal.

Geldstrafe für Dr. Dipe. Dieser Tage fand vor dem Marktneutrichter Schöffengericht Verhandlung gegen den Wundarzte Dr. Dipe statt, der, wie wir ausführlich meldeten, bekanntlich auch in Aue Sprechstunden abgehalten hatte. Er erklärte, zum Abhalten von Sprechstunden auf der Umreise von Ort zu Ort sei er durch die Notlage gezwungen gewesen. Er habe das Studium als Arzt hinter sich, dann sei die Geldentwertung gekommen und dadurch die Not für seine Mutter und für ihn. Es war nicht möglich, die 600 Mark für die Doktorprüfung auszubringen. In einigen Fällen war er als Militärarzt tätig, doch reichten die Einkünfte nicht für den Lebensunterhalt. So sei er denn darauf gekommen, sich den Lebensunterhalt durch die Abhaltung von Sprechstunden ersatz zu verdienen. Rathhoff schilderte seine Verhältnisse so ergreifend, heist es in einem Bericht des Marktneutrichter Anzeigers, daß manches Auge nach wurde. Das Gericht mußte auf eine Verurteilung zugunsten, da es an die Einhaltung der Paragrafen gebunden ist. Die Geldstrafe fiel gütlich aus. Ein anwesender Herr Herrlich K. einen Betrag in Höhe der Strafe, sodas K. wünschens nach dieser Richtung hin nicht in neue Notlage gerät. Ra also!

Handel und Verkehr.

Maschinenfabrik Hiltmann u. Lorenz K. G. in Aue. Da der Eingang von neuen Aufträgen sehr unregelmäßig war, mußte der Vorstand, wie er im Rechnungsbuch mitteilt, zu verschiedenen Zeiten auf Lager arbeiten lassen. Trotzdem konnte das Betriebsergebnis eine Steigerung um 278 234 auf 719 269 M. erfahren. Die Abschreibungen auf Anlagen werden mit 79 850 (65 880) Mark ausgewiesen, während für Steuern 157 049 (135 517) Mark auszubringen waren. Aus dem verfügbaren Reingewinn von 452 370 (406 857) Mark wird eine Dividende von 12 (8) Prozent verteilt. Zum Vortrag auf neue Rechnung kommen 10 370 (7155) Mark. — In der Vermögensrechnung werden ausgewiesen Wertpapiere mit 68 811 (138 681) Mark, Waren mit 1843 300 (708 800) Mark, Debitoren mit 4 666 005 (2 350 527) M., Buchgläubiger mit 1 378 987 (828 286) Mark u. d. Anzahlungen mit 1 325 791 (1 361 616) Mark. — Die Generalversammlung genehmigte einstimmig die Beschlüsse der Verwaltung und beschloß ferner die Erhöhung des Grundkapitals um 3 auf 8 Millionen Mark. Sämtliche Aktien werden von den bisherigen Aktionären übernommen. Mit den neuen Mitteln soll ein bereits genehmigter großer Fabrikneubau ausgeführt werden. Wie die Verwaltung weiter mitteilt, erscheinen die Aussichten bei Abfassung des Geschäftsberichts günstig.

Neuer Markttag durch den drohenden Verlust Oberhschlesiens. Nachdem sich die Markt an den Vortagen etwas gebessert hatte, machte sich gestern die Wirkung der ungünstigen Nachrichten über das Schicksal Oberhschlesiens durch einen neuen scharfen Rückgang des Marktkurses bemerkbar, da der Verlust wichtiger Teile Oberhschlesiens eine bedeutende Verschlechterung der deutschen Finanzlage zur Folge haben muß. Das oberhschlesische Industriegebiet mit seinen großen Bergwerken und schwerindustriellen Unternehmungen ist eine der bedeutendsten Geldquellen des Reiches. Eine Abtrennung vom Reich müßte auf die Einnahmen des Reiches von beträchtlichem Einfluß sein. Außerdem ging natürlich dem Reich das wertvolle Eisenbahnnetz Oberhschlesiens, ein bedeutender Aktienposten in der Reichsbank, und dadurch eine weitere große Einnahme verloren. In Berücksichtigung dieser Umstände legte der vorher zum Stillstand gekommene Markttag gestern wieder sehr empfindlich ein. In Berlin lag der Dollar auf 181 Mark zu stehen, gegen 122 am Dienstag, und erreichte damit den höchsten Stand der letzten Monate. Steigerungen von ähnlichem Umfang hatten auch die übrigen fremden Währungen zu verzeichnen.

Rochkumst wird, hängt bei kurzer einem von der Fines, Terne oder Wline ab, die ans Studer kommt. Deshalb sag' ich, die Ehe ist 'ne Lotterie.“

Werner lachte, dann wies er nach der Tür und rief: „Die Bachhühner kommen, Gottselbent, du wirst melandholisch!“

Dann hatten sie gegessen. Werner war zum Wildwasser gegangen und hatte aus dem rieselnden Strudel des frischen Wassers eine Flasche gefischt und an dem Mundtuch getrocknet. Goldig funkelte der Wein in den ungleichen Gläsern, die nicht passender in Frau Lemkes Schrank aufzutreiben gewesen waren.

Kerstenau faltete die kurzfingerigen weißen Hände andächtig über der hellen rundlich geschwellten Weste und sagte:

„Hier gefällt mir's, hier ist gut sein!“

Werner reichte ein braunes Ritzchen herüber:

„Ein duftig Kraut zum Schluß. Zigarette oder Zigarr?“

„Zigarette, edler Don; Zigarette ist für Nichtraucher.“

Er nahm ein Zigarette, schnitzte mit behaglicher Unstündlichkeit daran herum, zog ein sbernes Taschenuerzeug und ächzte vor Wonne bei dem ersten Zuge.

„Es' doch 'n Worschuß auf die Seigle!“

Wie er dem Rauchzuge nachschah, der in wunderlichen Windungen auseinanderflutete, vollert von dem goldigen Abendhimmel absteigend, der draußen glähte sagte er:

„So nun erst kann ich mich in Ruhe umsehen bei dir Satt und ausgeruht. Man ist 'n neuer Mensch. Gang feudal hast du's hier, ganz feudal! Dort die Tigerbeize, selbst geschossen?“

„Nein, für schnödes Geld gekauft.“

„Snt, gar nichts von eigener Weute?“

„Loch, ein Panturden, das dir nicht weiter imponieren wird, obwohl die Kufe da draußen ungenügend genug werden kann. Dort vor'm Eckstrand. Eine Gajelle, ein paar Wögel.“

„Und was ist das unter der pompösen Waffensammlung?“

Eine Riesenschildekröte — Ueber'm Divan, nach an der Wand besetzt, hing das Rückenband einer Riesenschildekröte, die einzelnen Platten hoben sich wirkungsvoll voneinander ab und darüber kreuzten sich zwei indische Krummsäbel, rechts und links aber prangten Dolche in silberierten Scheiden.

„Wacht sich fein!“ sagte Kerstenau bewundert. „Und an jedem Stück doch etwas wie ne persönliche Erinnerung, manchmal gar ein Erlebnis, was?“

„Weistens, ja! Der Mehrzahl nach sind es Gastgeschenke. Im Orient schenkt man sich viel und läßt man sich schenken. Das ist des Landes so der Brauch.“

Werner rauchte auch und zog sich eine eigentümlich geformte Wuschel heran, sie als Scheibcher zu benützen.

„Wieder'n Wundervieh! meinte der Landrat. „Junge, wo man hinsieht, bist du exotisch!“

Er nahm die von lichterem Weiß bis zu buntem Purpur abgetönte Wuschel und betrachtete sie.

„Famos. Farbe famos, aber wie sich's in solchem Schlangengehäuse leben mag, kann ich mir nicht recht klar machen. W'ischen eingezogen. denke ich mir. — Und von da her, wo solch schönes Zeug wild wächst, bist du in unser trocken, nütternes Nordland gekommen. Kannst du dir eigentlich vorstellen, hier zu bleiben?“

Werner betrachtete lange seine Zigarette, ehe er antwortete. Die Frage hatte so vieles in ihm durcheinanderschwingen lassen. Endlich sagte er:

„Der auch mal in den Käfig kommt, und der Käfig heißt Ehe. — Wer so'n Blick hat für's Schöne, wie du: so wenig Fett und soviel Courage! Na, da geht's ja garnicht anders! Und dann wird der Herr freilich festhalten müssen, und mit den Wandersüßgen ist's vorbei. Aber dann hat auch erst der Primakram aus aller Welt den rechten vollen Wert. Dann ist in ihm aufgesprungen, was du erlebst hast, und du gehst davon wie ein Rentner von seinen Zinsen. Wissen müßt ich nur, wer sich den Wanderoogel mal fängt. Auch so'n exotischer Goldschand obdr ein schlichtes Pauspapier aus Nagpats.“

So philosphierten die Freunde, und draußen war

Waldheim, 12. Oktober. Qualvoller Tod durch Teufelwut.

Unter Ort wurde durch eine Scherenscheibe in Aufsehung geleitet.

Waldheim, 12. Oktober. Absturz vom Bladukt vor den Augen der Reisenden.

Ein junger Mann hat sich in dem Augenblick, als ein Schnellzug den Diebshainer Bladukt durchfuhr, von dem 64 Meter hohen Bladukt abgesetzt.

Gerichtssaal.

Dieser Tage fand vor dem Marktneutrichter Schöffengericht Verhandlung gegen den Wundarzte Dr. Dipe statt.

Handel und Verkehr.

Maschinenfabrik Hiltmann u. Lorenz K. G. in Aue.

Turnen, Sport und Spiel.

st. Endkampf um die Bezirksmeisterschaft im Faustballspiel des Auer Bezirks.

Kuerbach 1. A., 12. Oktober.

Falkenstein, 12. Oktober.

Das Wasser kommt!

Die.

Das Wasser kommt!

Die.

Das Wasser kommt!

Die.

Das Wasser kommt!

Die.

Das Wasser kommt!

Die.

Das Wasser kommt!

Die.

Das Wasser kommt!

Die.

Das Wasser kommt!

Die.

Das Wasser kommt!

Die.

Das Wasser kommt!

Die.

Das Wasser kommt!

Die.

Das Wasser kommt!

Die.

Das Wasser kommt!

Der neue Markttag muß natürlich auf die ohnehin schon katastrophale Weltwirtschaftslage weiterhin in verhängnisvoller Weise einwirken und kann leicht alle Maßnahmen, die besonders von England und Amerika zur Stabilisierung des Weltmarktes geplant sind, zu Schanden machen.

Vermischtes.

Hagens letzter Mann wird Mönch. Der letzte Mann in Bayern, der bekannte Fideikommissbesitzer und Aufsichtsratsvorsitzende der Maschinenfabrik Augsburg-Münchener, Freiherr von Cramer-Klett, ein hervorragendes Mitglied der Zentrums-partei, beabsichtigt, demnächst ins Kloster zu gehen, und zwar in dem zweitstärksten Einbrotorden, den Kartäusern. — Wie man wieder einmal sieht, scheint also Reichtum doch nicht rechtlos glücklich zu machen.

Hugsburg vor einer Hungersnot? Ein Teil der Hugsburger Bevölkerung treibt einer Hungersnot entgegen. Infolge des Beschloß der Stadttrat zu Hugsburg, trotz der überaus mitleidigen Finanzlage der Stadt einen Millionenkredit zu bewilligen für Verbilligung der Milch und anderer Lebensmittel, sowie zur Anschaffung von bedeutenden Mengen Kartoffeln. Mit dieser Summe kann aber nur dem geringsten Teile der Bevölkerung geholfen werden. — An die Hugsburger Industrie wurde ein Appell gerichtet, sie möge für Bekleidung der ärmsten Bevölkerung durch freiwillige Spenden Sorge tragen.

Das große Kindersterben in Rußland. Die Vorkriegszeit hat erfahren, fahret die Hungersnot in Rußland immer mehr Opfer, besonders unter den Kindern. Im Samaragebiet verstarben die Eltern massenhaft die Kinder und lebten sie sogar in vielen Fällen, um die notwendigen Lebensmittel für sich zu bewahren. Nach den Berichten über die Beförderung von Kindern aus den Hungergebieten nach Petersburg ist dieser Versuch der Sowjetbehörden, hierdurch eine Besserung der Lage herbeizuführen, vollständig mißlungen. In einem Zuge, der mit 700 Kindern abfuhr, befanden sich bei der Ankunft in Petersburg nur noch 300. Unterwegs waren 200 gestorben, und 200 mußten infolge schwerer Erkrankung unterwegs zurückgelassen werden.

Die Spielereien eines Sultans.

Der Sultan Mulai Aziz von Marokko, der sich selbst mit Stolz den letzten weltlichen Sultan von Marokko nannte und es auch tatsächlich war, hat durch seine wunderliche Sammelleidenschaft viel von sich reden gemacht. Ein Engländer L. F. Baldwin, der 18 Jahre lang in der marokkanischen Leibwache unter ihm und seinen Vorgängern diente, entwirft ein anschauliches Bild von dem bizarren Wesen dieses Herrschers, der zum letzten Male in Marokko den Typus eines echt orientalischen Fürsten verkörperte. Abdul Aziz war nach Baldwin's Erzählung ein recht intelligenter Mann, der aber von dem Werte des Geldes nicht die geringste Ahnung hatte. Er bestellte sich in die Vorliebe alle möglichen Gegenstände europäischen Ursprungs, ohne je auf den Preis zu sehen. So war er ein leidenschaftlicher Photograph und besaß eine Sammlung der kostbarsten Apparate, darunter eine Kamera, die aus Isfahärem Gold bestand und mit den kostbarsten Edelsteinen besetzt war. Eine ebensolche Vorliebe hatte er für Fahrräder und nannte ein Rad aus massivem Silber sein eigen. Als eifriger Billardspieler legte er sich eine reiche Sammlung von Billardbällen zu, die alle aus Ebenholz geschnitten sein mußten. Viele von ihnen sind niemals ausgepackt worden. Eine Zeitlang hatte er sich auf die Anbahnung von Motorbooten gesetzt, obwohl diese für sein Land ganz nutzlos waren, denn in seinem wasserarmen Reich gab es nichts aus mit Booten darauf zu fahren. Die Motorboote wurden daher in einem großen Speicher zu Rabat aufgestapelt, zusammen mit einer riesigen Sammlung von Kraftwagen, Latifundien und Lokomotiven aller Art. All das mußte in dem Speicher von Rabat bleiben, weil es unmöglich war, diese schweren Sachen nach der Hauptstadt Fez zu schaffen, die nur für den Transport durch Kamelle zugänglich war. Als man diesen Speicher kürzlich öffnete, fand man, daß das Dach seit Jahren unbedeckt war und daß alle diese wertvollen Autos nur noch verrottene Gerümpel darstellten. Wie alle Mauren liebte Abdul Aziz wilde Tiere und hatte eine große Menagerie in Fez. Sein größtes Stierkampf aber waren die Feuerwerke, die er veranstaltete. Er hatte sich einen hervorragenden Feuerwerkskünstler aus England kommen lassen und ließ jeden Abend in seinen Gärten die teuersten Feuerwerkskörper abbrennen, so daß auf diese Weise ein Riesenschmuck in der Luft aufging. Der Sultan kümmerte sich nicht um seine Finanzen; aber er verlangte von seinen Beamten, daß sie in regelmäßigen Abständen große Geldsummen nach Fez überbrachten, die in Kisten auf den Kamelen ankommen. Das Geld wurde in Speichern verwahrt, wo sich schon Schätze seit Jahrhunderten

berden angehäuft hatten. Er selbst berührte das Geld nicht, sondern bezahlte durch Anweisungen auf die Kasse. Eines Tages schickte ihm die Königin Viktoria eine sehr elegante Droßke als Geschenk; aber es war für den Sultan unmöglich einen Wagen zu besitzen, auf dem der Kutscher höher lag als er selbst. Daher wurden die Vorderbeine abgenommen und ebenso der Kutscher entfernt und dann ein Pferd vor und das andere dahinter gespannt, so daß der Sultan auf diese Weise unbekümmert seiner Würde in der Droßke sitzen konnte.

Die Schule des Lagerfeuers.

Die amerikanische Lagerfeuer-Bewegung hat so manches mit unserer Wandervogel-Bewegung gemein, aber sie unterscheidet sich doch auch von ihr in wichtigen und gerade in praktischen Dingen. Das zeigt ein Kussah einer Führerin der Camp Fire Girls Edith M. Kempthorne, die sich über Ziele und Aufgaben dieser weltlichen Wandervogel-Organisation der Vereinten Staaten ausdrückt. Die Organisation der Lagerfeuer-Mädchen wurde vor nun Jahren von einem bekannten Erzieher, Dr. Luther Gulick, und seiner Frau ins Leben gerufen und hat gegenwärtig 125 000 Mitglieder von Mädchen aus allen Staaten. Der Hauptzweck ist das persönliche Verhältnis zwischen Mutter und Tochter zu stärken und die Liebe zum Heim zu entwickeln. Man klage sehr über die Vorliebe der Mädchen für alle möglichen Sensationen und für ihr geringes Interesse an häuslichen Arbeiten. Die Lagerfeuer-Bewegung vereinigt nunmehr geschickt die Romantik eines Freizeitspiels mit einer Vorbereitung für häusliche Tätigkeit. Die Mädchen, die eine Uniform aus Kattun und Leder mit Anlehnung an die Tracht der Rothhäute tragen, sind militärisch angeordnet und können zu höheren Graden aufsteigen. Sie müssen vor der Beförderung bestimmte Proben ablegen. Eine dieser Prüfungsaufgaben ist z. B. ein offenes Feuer in Wind und Regen mit dem im Freien vorhandenen Stoff anzulegen. Um jede in Amerika besonders drohende Feuergefahr zu beseitigen, muß eine Führerin auf dem Stande sein, das Lagerfeuer vollständig wieder auszulöschen. Anweisungen erhalten die Lagerfeuer-Mädchen für Leistungen zu denen die folgenden gehören: Einen Monat lang kochen, zwei Monate lang jeden Tag eine Stunde plätten, täglich einen Monat lang ein Baby warten oder das Geschirr nach jeder Mahlzeit zwei Monate lang abzuwaschen. Auf diese Weise werden die jungen Mädchen dazu angeregt, die im Haushalt wichtigsten Arbeiten gründlich zu erlernen. Die Annäherung zwischen Mutter und Tochter wird dadurch gewährleistet, daß die Mütter der Mädchen die zu einer Lagerfeuergruppe gehören, sich ihren Wünschen anschließen. Sie erteilen dabei zugleich Unterricht. Eine Mutter z. B., die besonders im Brotbacken erfahren ist, unterrichtet die Gruppe in dieser Kunst, eine andere wieder lehrt die Mädchen schöne Volkstänze usw. Außer den Hausarbeitsarbeiten werden sportliche Leistungen, wie Schwimmen, Wandern, Schittschuhlaufen, Tanzen usw. in der Lagerfeuerbewegung eifrig gepflegt. Dagegen vernachlässigen die Mädchen freiwillig auf das Essen von Süßigkeiten, auf das Rauchen von Zigaretten oder auch auf das Essen zwischen den Mahlzeiten. Die Lagerfeuerbewegung steht mit dem roten Kreuz in Verbindung und widmet sich auch der Krankenpflege und Wohltätigkeit.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Zerreißung Oberschlesiens.

Berlin, 13. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt: In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts gab Reichkanzler Dr. Brüning der allgem. Meinung Ausdruck, daß der Völkerverbund in Genf, soweit sich aus unabweisbaren Nachrichten entnehmen lasse, über das ober-schlesische Gebiet in einer Weise verhandelt, welche weder der durch die Abstimmung klar zutage getretenen Willensäußerung der ober-schlesischen Bevölkerung noch den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Landes entspricht. Treffen diese Nachrichten zu, und fällt der oberste Rat eine so geartete Entscheidung, dann werden deutsche Städte mit allem, was in ihnen an Arbeitsmetten und Kulturgütern von deutschem Geist und deutschem Geist geschaffen worden ist, vom Reich getrennt und unter Fremdherrschaft gestellt. Diese Voraussetzung würde nicht nur von der Mehrheit der Bevölkerung Oberschlesiens, sondern auch vom gesamten deutschen Volke als Verrugung und bitteres Unrecht empfunden werden. Nicht friedliche Entwicklung, sondern unablässige Unruhen und Zwistigkeiten würden die Folge sein. Dem deutschen Wirtschaftskörper würde eine unheilbare Wunde geschlagen werden. Zusammenfassend erklärte der Reichskanzler, falls die Entscheidung so falle wie zu befürchten ist, so ist eine neue Lage geschaffen, welche die Voraussetzungen einschneidend beeinträchtigt, unter denen die gegenwärtige Regierung die Geschäfte des Reiches übernommen und geführt hat. Eine abschließende Entscheidung wird das Kabinett erst dann treffen können, wenn der Spruch des obersten Rates amtlich vorliegt. Der Reichskanzler stellte dies als einmütige Auffassung des gesamten Kabinetts fest.

Berlin, 13. Oktober. Einmütig erheben sämtliche Blätter scharfsten Protest gegen die in Genf gefallene Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens. Die Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Oberschlesien bildet politisch wie wirtschaftlich eine unantastbare Einheit, und es ist ein Verbrechen an der deutschen wie an der polnischen Bevölkerung des Abstammungsgebietes, dieses im Laufe der Geschichte immer zusammengebliebene Gebiet zu zerstückeln. Der Völkerverbund büßt durch sein Eintreten für eine Zersplitterung Oberschlesiens den letzten karpatischen Rest von Ansehen ein, den er in der Welt noch besaß. Vieles es dabei, daß der oberste Rat die bisherige Majorität Aufteilung Oberschlesiens anerkennt, so ist die gesamte Grundlage geschwunden, auf der das politische und wirtschaftliche Leben Deutschlands sich aufbaute. Die Entscheidung über Oberschlesien bringt nicht nur das Kabinett Brüning in den Abgrund, auch die Bildung einer neuen Regierung, mag man sich deren Zusammenfügung im einzelnen denken wie man will, wird so gut wie unmöglich. Unter dem Verlust Oberschlesiens droht das ganze Wesen des Reiches dem Untergang, aus der das verzweifelnde deutsche Volk sich nicht mehr herausfinden kann. Die Deutsche Zeitung nennt die Entscheidung eine große Enttäuschung für das deutsche Volk und eine schwere Schädigung sowohl für Europa als auch für die Weltwirtschaft. Die Umsätze des Wiederaufbaues seien aufs ernste gefährdet, die Hoffnungen auf eine Konsolidierung der politischen Verhältnisse aufs tiefste erschüttert. Die Zerreißung Oberschlesiens vollende den Weg der Zerstörung und Aufteilung, der den Frieden zu einer Fortsetzung des Krieges machte. In der ganzen Welt herrsche heute nur eine Stimme über die Unrichtigkeit des deutschen Bestrebens.

willens. Wenn jetzt über Oberschlesien in einer Weise entschieden werde, die sowohl der wirtschaftlichen wie der nationalen Berechtigung Polen spreche, so werde der Protest, den Deutschland gegen ein solches Urteil erhebe, gerade deshalb besonders schwer in die Waagschale fallen, weil irgendwie an der deutschen Weltteilnahme zu zweifeln nicht erlaubt sei.

Genf, 13. Oktober. Die amtliche Mitteilung des Völkerverbundes, die gestern abend nach Schluß der Tagung ausgegeben wurde, vermeidet jede Angabe über die neue Grenze, teilt aber mit, daß die durch das Industriegebiet geht. Im übrigen gelten die Bestimmungen ausschließlich der Vereinbarungen, mit deren Hilfe die wirtschaftliche Unabhängigkeit dieses neuen Grenzgebietes abgeklärt werden soll. Die wichtigsten Bestimmungen beziehen sich auf die Beibehaltung der deutschen Wäse als gebräuchliches Zahlungsmittel in den an Polen abgetretenen Gebieten, die Eisenbahnfrage, die Wasser- und Elektrizitätsversorgung, die Zollfreiheit für gewisse Produkte wie Kohle und Holz und den Schutz der politischen Willensfreiheit. Alle diese Bestimmungen gelten nur für eine Uebergangszeit, die in den einzelnen Fällen verschieden bemessen ist und höchstens 15 Jahre dauern soll.

Paris, 13. Oktober. Der Genfer Korrespondent des Temps teilt mit: Die Grenzlinie in Oberschlesien, welche der Völkerverbund vorzuschlagen beabsichtigt, scheint jetzt wie folgt zu verlaufen: 1) Polen erhält die beiden südlichen Kreise Blech (insgesamt 200 000 Einwohner) zum größten Teil, 2) Das Industriegebiet in den beiden östlichen Kreisen, 3) Die beiden im Osten von Oberschlesien gelegenen Kreise Tarnowitz und Lublitz werden in ihrem östlichen Teil Polen und in ihrem westlichen Teil Deutschland zugesprochen, 4) Deutschland erhält die anderen ober-schlesischen Kreise im Norden, Westen und Zentrum, also Kolonberg, Kreuzburg, Oppeln, Groß-Strehlitz, Tschelms, Oberschlesien, Grottkau und Ratibor. Was das für Oberschlesien vom Völkerverbund in Aussicht genommene wirtschaftliche Regime betrifft, so glaubt der Genfer Korrespondent des Temps zu wissen, daß die Frage große Schwierigkeiten bereite, die in den letzten Tagen des Völkerverbundes Rat befaßt hat. Man dürfe jedoch sagen, daß eine Kommission aufgestellt werden werde, den Verkehr, die Wasserversorgung und die anderen ähnlichen Fragen wirtschaftlicher und technischer Art zu regeln. Die Kommission, welche wahrscheinlich nur drei Personen umfassen werde, würde ihre Tätigkeit 10 Jahre lang ausüben. Dieser Zeitraum werde insofern abgekürzt werden können, wenn beide Parteien einig seien oder verlängert, wenn die Notwendigkeit dazu sich herausstelle.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der I. Antrag zu unserem Ortsgesetz über die Einführung einer städtischen Gewerbesteuer in Aue, der die Streichung der Absätze 3 und 4 von § 2 des genannten Ortsgesetzes betrifft, ist von der Kreisbauhauptmannschaft genehmigt worden. Er legt die Kenntnisnahme in unserm Ratssitzung 14 Tage lang aus. Aue, den 7. Oktober 1921. Der Rat der Stadt.

Das Ortsgesetz über die Stadtverordnetenwahlen für die Stadt Aue vom 30. August 1921 ist vom Ministerium des Innern genehmigt worden. Es liegt zur öffentlichen Kenntnisnahme in der Ratssitzung 14 Tage lang aus. Aue, den 12. Oktober 1921. Der Rat der Stadt.

Bekanntmachung

vom 3. Oktober 1921 über die Einrichtung des erhöhten Umsatzsteuer (Euguststeuer) durch Privatpersonen.

Auf Grund von § 184 Abs. 3 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz wird für den Bezirk des Landesfinanzamts Leipzig angeordnet, daß die Einrichtung der erhöhten Umsatzsteuer in den Fällen der §§ 179, 181 und 182 der Ausführungsbestimmungen (Verkauf von erhöht umsatzsteuerpflichtigen Gegenständen aus privater Hand, Uebernahme von Anwesen und Vermietung eingelegelter Wohn- und Schlafräume durch Privatpersonen) vom 15. Oktober 1921 ab nicht mehr durch Verwendung von Stempelmarken, sondern ausschließlich durch Veranlagung an das für den Lieferer oder Leistungspflichtigen zuständige Finanzamt zu erfolgen hat. Landesfinanzamt Leipzig, Abteilung für Besch- und Verkehrssteuern.

I. Bürgerschule zu Aue.

Wahlvorstände für die Elternratswahl.

Für die Sonntag, den 23. Oktober 1921 nachmittags von 1-6 Uhr in der Turnhalle der I. Bürgerschule stattfindende Elternratswahl sind die in den unten aufgeführten 2 Wahlvorständen A. und B. genannten Personen vorgeschlagen worden. Nachdem diese Wahlvorstände vom Wahlsprüngsausschuß als den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend zugelassen worden sind, werden sie hiermit öffentlich bekannt gemacht:

Liste A:

- 1. Lorenz, Richard, Mozarstraße 21.
- 2. Helmke, Arthur, Bergfreiheit 20.
- 3. Epperlein, Paul, Bodauergasse 20.
- 4. Radosen, Bruno, Jägerstraße 9.
- 5. Erbsters, Jakob, Weitmeyerstraße 48.
- 6. Buchmann, Ernst, Jägerstraße 5a.
- 7. Richter, Max, Mozarstraße 8.
- 8. Baumann, Arthur, Mozarstraße 21.
- 9. Lent, Ida, Albertstraße 6.

Liste B:

- 1. Max Seifert, Kaufmann, Schwarzenbergerstraße 87.
- 2. William Schneider, Fabrikant, Bodauergasse 1b.
- 3. Kurt Scheffler, Zugschneider, Ernst Bodauergasse 10.
- 4. Hermann Eiser, Kaufmann, Schäferstraße 7.
- 5. Gustav Emrich, Steuerassistent, Schäferstraße 8.
- 6. Georg Otto, Warenhändler, Schwarzenbergerstraße 4.
- 7. Martha Thomas, Witwe, Bodauergasse 9.
- 8. Ernst Karl Mühlhölzer, Volkshauswart, Bergfreiheit 3.
- 9. G. Emil Fiedel, Obermeister, Schwarzenbergerstraße 18.

Aue, den 12. Oktober 1921. Der Wahlkommission, Dir. Diegel.

Verantwortlicher Redakteur: Feig Henhold. Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Aue.

Spurlos verschwunden
sind alle Mantelanzüge, Hosenanzüge, wie Mäntel, Plüsch, Pelz, Felle, Gamaschen, Stiefel usw. durch die Gebrauch der alten und neuen Stiefel - Teerschmelze - Seife von Bergmann & Co., Raddeburg. Überall zu haben.

Danziger Brief.

Danzig, Anfang Oktober 1921.

Nach mehrwöchiger Abwesenheit — ach und was unheimlich! — hat sich die Danziger Delegation nach Warschau, nach Paris, nach Genf begeben — ist die nach Genf zur Vertretung der Danziger Interessen beim Völkerbundkongress entsandte Delegation hierher zurückgekehrt. Sie hat geschafft, was sie schaffen konnte, was sie bringen konnte. Aber freilich — viel ist es nicht. Es bleibt bei der Uebereinkunft aller Eisenbahnen, einschließlich der Lokalstraßen, die nur Danziger Interessen dienen und mit dem polnischen Verkehr zur See nicht das mindeste zu tun haben, an Polen, und schon am 1. November soll diese Abmachung in Kraft treten, wie sie schließlich aus den direkten polnisch-danziger Verhandlungen vorhergegangen ist. Danzig wird damit verkehrspolitisch ein Unikum unter den Staaten, um nicht zu sagen, eine Art Monstrum. Aus seinem Verkehrsnetz wird das Müllgrat nicht nur, sondern das ganze Gerippe herausgenommen und in fremde, polnische Hände gelegt. Allerdings sind Garantien gegen Polarisierungsmöglichkeiten vorgesehen. Der deutsche Charakter der Bahnen soll gewahrt bleiben durch Belassung der bisherigen deutschen Beamenschaft und deren Ergänzung in erster Linie aus Danziger Einwanderern, der deutschen Sprache und Sprache, sodas dem nach Danzig kommenden Fremden niemals ein Gedacht (Danzig) auf dem Bahnhof entgegenstehen soll. Auch soll durch noch näher zu treffende Bestimmungen Danzig ein gewisser Einfluss bei der Verwaltung der einzelnen Linien eingeräumt werden. Aber immerhin — welche Fälle von Verdruß und Konfliktsmöglichkeit sind hier gegeben angesichts des rastlosen Bestrebens von polnischer Seite, alle und jede Gelegenheit zu benutzen, um polnischen Einfluss tief und tief einzubohren in die Fugen des deutschen Danziger Staatskörpers. Mit den Bahnlagen geht auch

der Schmuck, erst vor 20 Jahren in echt Danziger Stil erbaute Hauptbahnhof, sowie das stattliche noch jüngere Gebäude der ehemaligen westpreussischen Eisenbahndirektion in Danzig an Polen verloren. Halb und halb gerettet ist nur die große Eisenbahnpostamtwerkstätte, die mit Tausenden von deutschen Arbeitern besetzt ist und deren Polarisierung besonders verhängnisvoll gewesen sein würde. Sie kommt, entgegen dem ursprünglichen harten Spruche des Oberkommissars General Dalng, nicht an Polen, sondern wird in eine Aktiengesellschaft (Societe anonyme) umgewandelt, deren Kapital zu je 45 Prozent von Polen und der Freien Stadt gebildet werden soll, während die übrigen 10 Prozent einer fremden, d. h. weder einer polnischen, noch einer Danziger Finanzgruppe anzuhaften sind.

So erkranklich diese letztere, den Polen ein gut Stück ihrer Beute entweichende Regelung aber auch ist, so wird sie doch auch wieder neue Anforderungen an unsere Finanzen stellen und das ist überaus schmerzhaft, da sich die Finanzlage der Freien Stadt im mer trüber gestaltet. Danzig wie der ganze Osten hat schon früher immer zu den Zuschußgebieten Preußens und Deutschlands gehört. Jetzt sind nun alle Zuschüsse für Schulen, Kultur und sonstige Verwaltung fortgefallen. Alles müssen wir aus unseren eigenen knappen Mitteln bestreiten; dazu sind gekommen die gewaltigen Kosten für eine Sicherheitswehr, für den ganzen Ausbau unserer staatlichen Organisation mit allerhand zeitgemäß teuren Neuerungen. Gewaltige Summen will uns der Völkerbund außerdem anrechnen für die zehn Monate andauernde Besatzung Danzigs im vorigen Jahre mit englischen und französischen Truppen sowie für die von ihm an Danzig geleiherten ehemals deutschen und preussischen Gebäude, Gelände usw. Ferner fällt zu unseren Lasten die Unterhaltung des Oberkommissars mit über eine Million. Um aus dem enormen Finanzschwerverfallten, in denen wir jetzt schon stehen, herauszukommen, bedürfen wir fremder Hilfe, etwa in Form einer An-

leihe. Sonst sind wir fertig, noch ehe wir mit unserer Staatsaufbau selbst fertig geworden sind. Der Völkerbund hat sich dem gegenüber wenigstens zu einem freilich sehr fragwürdigen Entgegenkommen verhalten. Er hat unsere Delegation in Genf auf ihre Vorstellungen zugehört, in kürzester Frist zwei Delegierte, den Franzosen Lasnoi und den Belgier Jansen, beides hervorragende Finanzfachmänner, nach Danzig zu entsenden, um an Ort und Stelle die einschlägigen Verhältnisse zu studieren, wobei wir von der Anleihefrage abgesehen, ganz besonders auf Erleichterungen bei der Bewertung des öffentlichen Reichs- und Staatseigentums und des Befugungsstellen rechnen. Ferner müssen wir die baldige Rückzahlung der vom Oberkommissar vorläufig auf 50 Millionen Mark limitierten Danziger Auslagen für das Eisenbahnbedürfnis durch Polen erwarten. Und darüber hinaus schuldet uns Polen noch mancherlei. Aber wird Polen zahlen und wann? Auch hierüber werden die Delegierten des Völkerbunds, wenn sie sich hier von dem Tatbestand überzeugt haben, ein erstes Wort zu sprechen berufen sein.

Kirchennachrichten.

Methodistenkirche — Evangelische Freikirche.
Bismarckstraße 12.
Freitag, den 14. d. M. abend 8 Uhr Gottesdienst. Redner: Prediger Heßgold aus Speyer. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Bestimmt im Kränzchen ich erschein',
Doch muß es Flechtner-Kaffee sein.

STATT KARTEN!

Die VERLOBUNG ihrer Kinder
Irmela und Alexander
beehren sich anzuzeigen
Pfarrer Dr. Wolfgang Größel
und Frau Elisabeth geb. von Ehrenstein
Louis Stiehler
und Frau Minna geb. Rudolph.
Zachaltz und Aue i. Erzgeb.,
11. Oktober 1921.

Irmela Größel
Alexander Stiehler
P. vic.
Verlobte.

Ernst Georgi

Aue, Albertstr. 12,
am Bahnhofsberg
bringt sein
**Schuh- und Filz-
warenlager**
in empfehlende Erinnerung.
Reparaturen schnell u. sauber.
Kopfhärwasser
in großer Auswahl
empfeilt preiswert
Stern & Gauger
Häpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Apollo-Lichtspiele Aue.

Lichtspieltheater ersten Ranges.
Bahnhofstraße 17. (ALA) Fernruf 768.
Freitag bis Montag, den 14. bis 17. Oktober
Das große Sensations-Doppelprogramm:
Die Flucht ins Jenseits.
(Diebanische Gasse von New-York)
Sensations-Schauspiel in 6 Akten, aus dem Reiche der unbegrenzten Möglichkeiten.
Hauptdarsteller: Charles Willy Kaiser, Ernst Rädert, Louise Jürgens, Grete Reinwald.
3. Film der Bob Hill-Detektiv-Serie:
Der Schrei aus dem Fenster.
Detektiv-Sensations-Film in 5 Akten.
Abalbert v. Schlettow als Detektiv Bob Hill, ferner Colette Corber, F. Falkenberg, Kurt Wittenborn.
Täglich Anfang 8 Uhr; Beginn der letzten Vorstellung geg. 7/9 Uhr.
Sonntag nachmittag 2—6 Uhr Jugends- und Familien-Vorstellung.
Heute Donnerstag:
Die Brillantenmiese. | **Der fürkliche Abenteuer.**
2. Teil. 6 Akte. | (Die Akrobatenaufbahn eines Prinzen)
Sensations-Film in 5 Akten.
Hauptrolle: Ria Allhoff.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme
die uns bei dem Heimgange unserer teuren
Entschlafenen
Minna Arnold
geb. Krauß
entgegengebracht wurden, sagen wir allen herzlichsten Dank, ganz besonders den Schwestern
für ihre vielen Besuche und Pflege.
Adelbert Arnold.
nebst Kindern.

Dir aber liebe Entschlafene ruhen wir ein
„Habe Dank“ u. „Ruhe sanft“ in Deine Gruft nach

Wissenschaftl. Verein

zu Aue.
Sonnabend, den 15. Oktober 1921,
abends 8 Uhr in der Oberrealschule
Vortrag des Herrn Studienrat Bahner
über
Spenglers Untergang des Abendlandes.
Eine Einführung in seine Geschichtsauffassung.
Mitglieder frei, Gästekarten 1 Mark.

Geld

von 100—30000 Mk.
erhalten solv. Leute jeden
Standes durch
Paul Lubach,
Berlin-Steiglitz, Schlichthornstr. 72.
Anfragen Marken belegen.

Möbl. Zimmer

(eosl. auch mit Mittagstisch)
von jungem Kaufmann
zu mieten gesucht.

Best. Angebote unt. N. E. 6545
an das Auer Tageblatt erbet.
Billige Bier- u. Wollwaren
Herren- und Damen-Hemden,
Herren- Unterhosen, Socken,
Unterjacken, Strümpfe, Knaben-
Anzüge im Alter v. 6—14
Jahre v. 80.— bis 155.— Mt.
Dress-Anzüge, neue u. geb.,
blaue Arbeits-Anzüge usw.
zu verkaufen.
Bergfreiheit 2.

Mandoline

zu verkaufen.
Bodanergasse 16. 1.

Gitarre

sehr gut erhalten, verk. billigst
Lehrer Andewig,
Oberstraße 49 j.

Junge deutsche Schäferhunde

billig zu verkaufen. Zu erst.
Gent-Papststr. 80, p.
Beruf 195.

Eine Frau oder Mädchen

1. Sonnabend nachmittag zum
Reinem. gel. Reichstr. 4, p.
Sauberes fleißig. Mädchen
bei gutem Lohn für kleineren
Haushalt gesucht.
Mara Frischmann,
Simdoh 1. 6a,
Vergaserstraße 357,



„Allgemeiner Turnverein“

Aue (D. T.)
Morgen, Freitag, den 14. Oktober, nach
dem Turnen **Verammlung**
im Bürgergarten.

- | | | |
|------------------|-----------|----------------|
| Fett-Bücklinge | 1 Pfd. | 7.00 |
| Speise-Quark | 1 Pfd. | 4.25 |
| Russischer Salat | 1 Pfd. | 14.00 |
| Corned Beef | 1 Pfd. | 10.00 |
| Nußbutter | 1 Pfd. | 17.00 |
| Tafelmarg. | Aufs Brot | 15.00 u. 16.00 |

Holsteiner Tafelbutter

empfeilt täglich frisch
Fritz Drechsler
Wettinerstraße 86.



Morgenfreitag

empfehle ich
blutfrischen Schellfisch
(Portlandsfische) das Pfund 2.00 Mt.
Paul Matthes.
Zeitungspapier kauft
d. Obg.

KINDER-NÄHR-MITTEL

empfeilt Herm. Heimer, Wettin-Drogerie.

Freibant Schlachthof Aue

Morgen Freitag, den 14. Oktober, nachmittag
2—4 Uhr Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.
Das Pfund kostet 8 Mark. Geld ist abgegebene
bereitgehalten.

Wohnungstausch

Wer tauscht seine Wohnung in Aue mit gleicher
in Chemnitz, bestehend aus 2 Zimmern, Küche,
Schlafstube, Vorkaal. Umzug kann sofort erfolgen.
Größere Wohnung angenehm. — Angebots unter
N. E. 8581 an das Auer Tageblatt.

Zuverlässige Frau

als Aufwartung gesucht von
Fran Justizrat Rudloff.

Zuschneider

aus der Herrenwäschebranche, fähig die
Abteilung vollkommen selbständig und zuverlässig
zu leiten, zum baldigen Antritt gesucht.
Gefällige Angebote mit näheren Angaben unter
„N. E. 6588“ an das Auer Tageblatt.

Möbeltischler

ein.
K. Valentini.

Kräftiger Markthelfer,

nicht unter 25 Jahren alt, für sofort gesucht.
Expeditionshaus Dietel,
Aue am Bahnhof.

1 Schlosser, 1 Schwarzblechklempner und 1 Arbeiter

suchen
Butter & Haufe, Härteöfen- und Aue.
Maschinenfabrik

Blatt-Direktrice

In geeignetem Alter gesucht. In Frage kommt nur eine
erstklassige energische Kraft, die mit Plätzen und
Stärken von Herrenfragen und Manuskripten gründ-
vertraut ist. Angebote unter N. E. 8580 erbeten
an die Expedition des Auer Tageblattes.

Eine kräft. Frau od. Mädchen als Aufwartung

für den ganzen Tag sucht Selbstausschaltung

Unsere
Spezial-Steuer-Buchführung
für Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft,
aus
nur 2 Büchern
bestehend, bietet sicheren Schutz gegen Uebersteuerung
und Verluste jeder Art! Rinderleicht zu handhaben,
an jedes bestehende System anschließbar, übertrifft
in jedes andere System an Ueberverlässigkeit,
Einfachheit und Billigkeit und ist daher für jedes
Geschäft unentbehrlich!
Mit Vorführung und Bemusterung stehen gern
zu Diensten Erste Erzgebirg. Bücherrevisions-
u. Treuhand-Gesellschaft, Steuer-Bücherei
Aue i. Erzgeb., Schneeburgerstr. 23, 3 Minuten
vom Bahnhof, vis-à-vis dem Postamt. Telefon 725.

Freitag, den 14. Oktober 1921, vorm. 10 Uhr
soll im Versteigerungssaal des Amtsgerichts Aue
ein Ulster (getragen)
gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert
werden.
Der Gerichtsvollzieher.

Truhe-Wagen,

40—50 Zentner Tragkraft, sehr gut erhalten, zu
verkaufen. Alfred Reichs, Albrechtsstr. 4.
Beruf 716.

Am Dienstag abend verloren von der Schneeburgerstr. bis Bahnhofstr., Rino Apollo, Kaffee
Semper eine neue schwarze Weistafel mit
viel Inhalt Gegen
300 Mark Belohnung
abzugeben Zingststraße 3a, Hochparterre.